

Gedanken eines hilflosen Menschen

Autor(en): **Schwegler, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken eines hilflosen Menschen

«Was ist Einsamkeit, solange man noch seine zwei gesunden Hände hat als Brücke zu den Mitmenschen, solange man noch eine einzige gesunde Hand hat, sein Haupt darin zu stützen? Aber verlassen sein von seinen eigenen beiden Händen, das ist Einsamkeit ohne jeden schützenden Wall. Das ist ein Ausgesetztsein in die endlose Weite der Verlassenheit, für das es keine Worte mehr gibt, das man nicht mehr nennt . . . Das ist manchmal ein stilles Zurückfinden, welches erkennt: Verbundenheit mit den Mitmenschen erschöpft sich nicht in Händedruck und Geselligkeit.»

«Alles Sichtbare, alles Greifbare, alles Hörbare, alles was wir riechen und schmecken, vergeht. Wein und Blumenduft werden nicht mehr sein, auch bittere Gedanken nicht mehr und Pestgeruch. Vergänglich die ganze Erde mit ihren Liedern und Klagen; vergänglich die Sterne, die Sonne, der Mond. Vergänglich auch die krüppelhafte Hand, die diese Worte schreibt, das Gehirn, das diese Gedanken denkt.»

«Wer erlebt besser, wie roh und wie zart die Menschen sein können, als der, dem seine Hände zu hilflosen, schmerzenden Stummeln geworden sind?»

«Vielleicht geschieht das Wirkliche, das letzten Endes Entscheidende weniger in den *Taten* als in den Herzen der Menschen. Dies ist besonders für Menschen, die zu körperlicher Untätigkeit verurteilt sind, Trost und Mahnung zugleich: Auch Gedanken und Wünsche zählen. Vielleicht ist alles, was du denkst und wünschst, irgendwie, irgendwo, irgendwann getan und erfüllt, das Gute *und* das Böse.»

Maria Schwegler